Das Weihnachtsfest einer 1jährigen und einer 100järigen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 51

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-650183

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

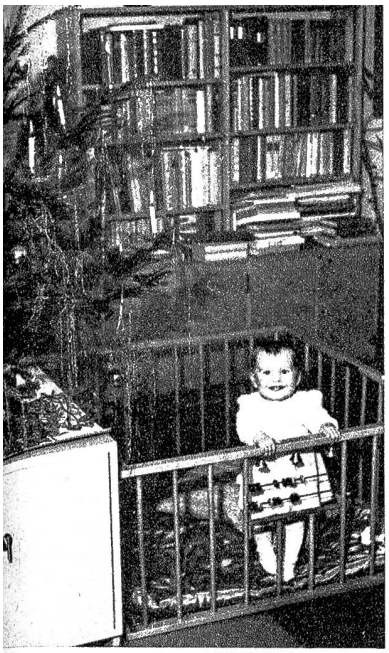
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Weihnachtsfest einer 1jährigen und einer 100jährigen



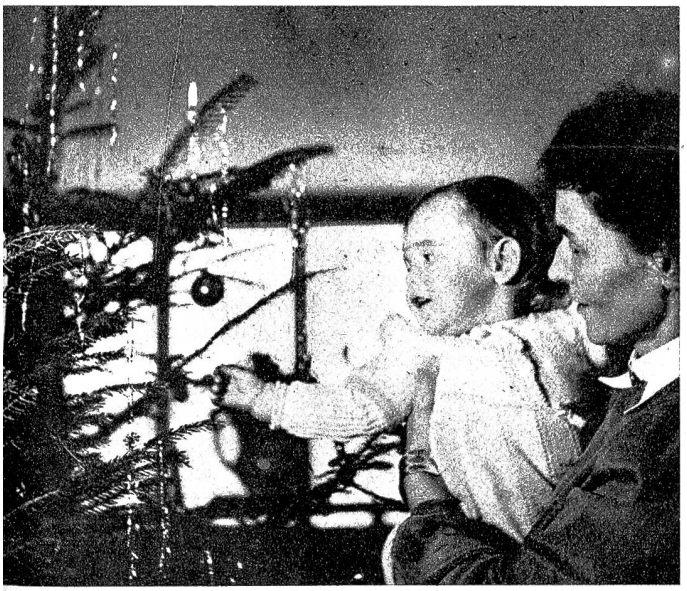
Das 1. Weihnachtsfest. Staunen und Wunder

Das erste Weihnachtsfest...

Uns allen steigt wohl derselbe Gedanke auf, wenn wir uns das kleine Hanneli vor dem ersten Christbäumlein betrachten. Was mag der kleine Käfer angesichts dieses Lichterglanzes denken? Das kleine Mädchen hat ja in seinem ersten Jahr schon manches Wunder erlebt, zuerst war es das Licht der Welt, das ihm erschien, dann entdeckte es seine Stimme und seine kleinen Patschhändchen, mit denen es sich so lustig spielen lässt, und jetzt sitzt es mit all seinen bisherige Erfahrungen in konzentriertester Form, die Aeuglein haben unzählige Lichtlein entdeckt, ganz anders als die langweilige alltägliche Lampe. Hannelis erstes Weihnachtsfest ist etwas, das alle Eltern ergreift. Diese munteren, begierigen Aeuglein, die noch so völlig unbefangen, von keiner Enttäuschung angekränkelt, keinem bösen Gedanken gestört sind, geben dem Christbaum erst die richtige Weihe.

Am Heiligen Abend. Noch immer ist der Christbaum ein beglückendes Erlebnis, doch ist er auch weit mehr, ein Symbol für Glaube und Hoffnung

Wenn eine Mutter hundert Jahre alt wird und dazu noch ihren Geburtstag an Weihnachten hat, ist dies ein Grund mehr, um ein Familienfest zu veranstalten. Hundert Jahre Menschenleben... was alles geht in eine solche Zeit hinein an Freud und Leid, an Glück und Enttäuschung. Aber unsere Mutter blieb gesund und rüstig und meint nur, man sollte nicht so viel Aufhebens machen, wenn man hundertjährig werde. Da denken die Kinder und Enkel anders und wenn sie alle beisammen sind, so werden unzählige Erlebnisse wieder wach: «Weisst du noch, Mutter...?» und die Erinnerungen gehen zurück bis zu frühesten Jahren, als Mutter selbst noch jung war. Hundert Jahre sind vorbeigegangen — jetzt ist das alte Menschenherz zur beschaulichen Ruhe eingekehrt, vieles war ja doch unwichtig, was man einst wichtig nahm, und alles war vergänglich, ausser dem Guten zu dienen.



Jede Kugel, jedes Lichtlein, alles ist noch unglaubliches, geheimnisvolles Ereignis

Das 100. Weihnachtsfest. Welcher Kontrast zu den Bildern unserer Reportage vom 1. Weihnachtsfest! Welch eine Zeitspanne liegt zwischen beiden Themen! Ein Jahrhundert trennt sie!

leicht ist es auf jeden Fall besser, wenn ich Herrn Raffal erst auf Ihr Kommen vorbereite, damit..."

„Nein, nein", fällt sie ihm hastig ins Wort, „ich muss ihn gleich sprechen, jetzt erst recht. Ich halte das keine Stunde mehr aus!"

Sie sieht wirklich so aus, als wenn man ihr diese Qual verkürzen müsste, denkt Blanchard mitleidig und nimmt seinen Mantel. Am besten, man fährt gleich mit ihr hinüber. In seiner Begleitung wird man sie ohne weiteres vorlassen, daran ist nicht zu zweifeln. Und vielleicht wird man es ihr sogar ersparen können, dass dieses Wiedersehen sich in der niederdrückenden Atmosphäre des allgemeinen Besuchsraumes abspielt. Wenn es irgendwie geht...

„Ich als Verteidiger habe natürlich jederzeit Zutritt zu dem Gefangenen", meint er überlegend. „Vielleicht kann ich Sie in die Zelle mitnehmen. Es ist zwar gegen die Vorschrift, aber — der Wärter ist kein unzugänglicher Mensch, er wird vielleicht mit sich reden lassen. Und schliesslich — da Sie sozusagen als feindliche Zivilpartei auftreten, besteht ja keinerlei Verdacht, dass Sie etwa hinter meinem Rücken dem Häftling irgendwelche Ausbruchswerkzeuge zustecken", versucht er zu scherzen. Aber ohne Erfolg. In den noch nassen Augen der Tänzerin malt sich etwas wie Enttäuschung.

„Mitnehmen?" fragt sie gedrückt. „Heisst das, dass ich ihn nicht einmal allein sprechen darf? Verzeihen Sie mir,